

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Ohne Technik lebten wir in der Steinzeit  
**Autor:** Knobel, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-615499>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bruno Knobel

# OHNE TECHNIK LEBTEN WIR IN DER STEINZEIT

Die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich wird 125 Jahre alt. Sie ist so alt, dass ihre seinerzeitige Eröffnung im (ja erst 1875 gegründeten) Nebelspalter keinen Niederschlag finden konnte. Erst 1891 nahm dieses Blatt – und auch nur indirekt – Notiz von der Existenz der ETH, damals nämlich, als unter verschiedenen Kantonen ein wildes Gerangel stattfand um den Sitz eines künftigen Landesmuseums. Als Argument gegen Zürich wurde angeführt, diese Stadt sei schon hinreichend mit eidgenössischen Einrichtungen dotiert, man denke nur an die Hochschulen. Der 125. Geburtstag der ETH Zürich fällt in eine Zeit, in der viele Leute dazu neigen, «die Technik» pauschal zu verketzern, obwohl (oder: weil) dieselben Leute kaum mehr erkennen, auf wie viele segensreiche Errungenschaften eben dieser Technik sie keinesfalls verzichten könnten und wollten. Ohne Technik lebten wir in der Steinzeit, und ohne dauernde Forschung würden wir wieder dort enden.

Zwar sind wir – auch ohne Antitechnik-Sektierer zu sein – mancher Auswirkungen der Technik überdrüssig, denn manche mindern das, was wir unsere «Lebensqualität» nennen. Aber gerade aus diesem spannungsgeladenen Interessenkonflikt: Mehr Technik zur Erhöhung von Lebensqualitäten, aber möglichst ohne Auswirkungen, die andere Lebensqualitäten vermindern – gerade aus diesem Konflikt können uns nur neue wissenschaftlich-technische Erkenntnisse führen. *Forschend* erarbeitet sich die ETH dauernd neue Erkenntnisse. Dass dies nicht «seelenlos» oder «im wissenschaftlichen Elfenbeinturm» geschieht, sondern in engem Bezug zu unseren Alltagsbedürfnissen und -problemen, wird nicht nur angedeutet schon durch die Verschiedenheit der Hochschul-Abteilungen (Architektur, Bauingenieurwesen, Maschineningenieurwesen, Elektrotechnik, Chemie, Pharmazie, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Kulturtechnik und Vermessung, Mathematik und Physik, Naturwissenschaften, Militär-

wissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften). Nein, das beweist auch die Vielfalt der Themata, die im Laufe dieses Jahres an unzähligen Jubiläumsveranstaltungen im ganzen Land herum behandelt werden. Die Themata reichen von Glukose und Gesundheit und Alternativenenergie und Denkmalpflege über Biotechnik in der Viehzucht und Heizverluste und Gletscher/Klima bis zu Gewässerschutz, Mikroorganismen, Erdbebenforschung oder Nahrung und Gesundheit ...

Die ETH, deren Forschungsergebnisse weit über die Landesgrenzen hinaus hohe Anerkennung finden, *vermittelt diese Erkenntnisse* auch – vermittelt Wissen und Bildung: Jenes *Wissen*, das unser Land von den Fachleuten jeder Richtung fordern muss, wenn es seine wirtschaftliche Stellung behaupten will, um die Wohlfahrt weiter fördern zu können. Und jene *Bildung*, die über unzählige Lehrer, die an der ETH ausgebildet wurden, an unseren Schulen vermittelt wird. Der *Geist* der ETH – er wird nicht dominiert von «seelenloser Technik», sondern dieser Geist sucht, wie der Mensch Technik in seinen Griff bekomme. Auch von solchem Suchen zeugen Jubiläumsveranstaltungen: Technik/Kulturlandschaft; Wovon erleichtert uns die Technik – und wozu? Technik wozu – wohin?; Gesellschaftliche Auswirkungen moderner Technik; Technik in Politik und Ideologie ...

Ablehnung, Verketzerung «der Technik» – das ist die Folge wachsender Erkenntnis, welche verschiedenartigen negativen Auswirkungen Techniken auch haben. Und gerade das Jubiläum einer ETH könnte willkommener Anlass sein, genüsslich auf dieser Erkenntnis herumzureiten. Zu leicht aber vergisst man, dass es ja gerade erst «die Technik» war und ist, die uns diese wachsende Erkenntnis vermittelt – aber auch Wege sucht und öffnet zur Behebung solcher Nachteile.